

Predigt zur Verabschiedung von Sr. Maria Felicitas aus der Pflegedienstleitung in St. Hedwig am 12.01.2007 – Lk 17,5-10

Gratis: Umsonst

"Bedankt er sich etwa bei seinem Knecht, nur weil der getan hat, was ihm befohlen wurde? ...Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Unnütze Knechte sind wir, wir haben nur unsere Schuldigkeit getan!"

Nicht gerade eine Ermutigung zur Dankbarkeit, wie wir sie bei einem solchen Anlaß erwarten!? Dieses Evangelium könnte eher als eine Aufforderung zur Undankbarkeit verstanden werden, wenn man nicht beachtet, wie selbstverständlich damals die Ungleichheit zwischen Herr und Knecht hingenommen wurde. Jesus wagt es, dieses ungleiche Verhältnis zwischen Herr und Sklave auf unser Verhältnis zu Gott anzuwenden, damit klar bleibt, wer wem etwas schuldet: Gott schuldet uns nichts; umso dankbarer sollen wir sein für das, was er uns gibt und täglich neu zur Verfügung stellt. Auch unsere größten Leistungen sind nur möglich, weil Gott uns dazu die Begabung, die Gelegenheit und die Kraft gegeben hat. Und damit unsere "Bäume nicht in den Himmel wachsen" und auch Jesu Jünger nicht in Versuchung kommen, sich den Himmel verdienen zu wollen, spricht er jenes Wort, das schmerzt und heilt zugleich: *"Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Unnütze Knechte sind wir; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan."*

An anderer Stelle, im Evangelium nach Matthäus, findet sich eine ähnliche Stelle. Als Jesus den zwölf Aposteln den Auftrag gibt: *"Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe!"*, fügt er hinzu: *"Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben!"* (Mt 10,8)

Über dieses kleine Wörtchen **"umsonst"** möchte ich gerne mit Ihnen nachdenken.

Wir verwenden dieses Wort in unserer deutschen Sprache ja in einer doppelten Bedeutung. "Es ist doch alles umsonst!" Wenn wir so sprechen, meinen wir: Es lohnt sich nicht; es kommt nichts dabei heraus. Das lateinische Wort für dieses "umsonst" ist heute indirekt in aller Munde: **"frustra"**! Ich bin frustriert, sagen wir, wenn es vergeblich, wenn es umsonst war, was ich getan oder geplant habe. "Frustration" allenthalben, wo Menschen unter der Vergeblichkeit ihrer Arbeit, unter der Sinnlosigkeit ihres Lebens, unter der Enttäuschung ihrer Erwartungen leiden. Frustration ist auch in der Kirche längst kein Fremdwort mehr: Was haben wir nicht alles getan und organisiert, verändert und reformiert in der Kirche - und was ist dabei herausgekommen? "Alles umsonst!", denken viele und sagen einige - und lassen sich lähmen vom Gefühl der Frustration, die ihnen jede Lust und Freude an ihrem Dienst und ihrem Einsatz nimmt. Es würde mich wunder, liebe Sr. Felicitas, wenn nicht auch Sie hin und wieder in Ihrer Aufgabe als Pflegedienstleiterin frustriert waren, wenn die Dinge sich nicht so nach Ihren Erwartungen entwickeln ließen; wenn ihre Mitarbeiter/innen ihre Anweisungen nicht immer so umgesetzt haben, wie Sie es angeordnet hatten.

Aber auch wenn ich an Ihre Schutzbefohlenen, an die alten und hinfälligen Menschen in diesem Hause denke. Aus vielen Gesprächen weiß ich: Viele sind in ihrem ganz persönlichen Glauben angekränkt von der Erfahrung der Frustration. In großer Not gebetet - aber umsonst! Ein Leben lang ein frommer, kirchentreuer Christ gewesen, aber umsonst! Die eigenen Kinder wollen nichts mehr von Glaube und Kirche wissen; umsonst haben wir ihnen ein gutes Beispiel gegeben und sie zum Kirchgang und einem gottesfürchtigen Leben angehalten. Was ist dabei herausgekommen, daß ich täglich gebetet und an keinem Sonntag die Hl. Messe versäumt habe? Jetzt bin ich plötzlich alt und krank geworden und auf fremde Hilfe angewiesen. "Alles umsonst!" - so hadern viele mit Gott, und längst ist aus ihrer Frustration Verbitterung, ja stille Verzweiflung geworden.

So aber verwendet Jesus dieses Wörtchen "umsonst" gerade nicht!: *"Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben!"* Im Lateinischen (Vulgata) steht hier nämlich nicht "frustra", sondern **"gratis"**: *"Gratis accepistis, gratis date!"* Dieses Wort ist ein deutsches Lehnwort geworden. Wenn wir etwas "gratis" erhalten, müssen wir nichts dafür bezahlen, bekommen wir es geschenkt.

Und damit sind wir wieder bei unserem Dankgottesdienst. Heute machen wir uns bewußt, daß Gott uns alles, was wir sind und haben, "gratis", großzügig und "umsonst" geschenkt hat. Wir haben keinen Anspruch darauf und wir können es uns nicht verdienen: seine Liebe nicht und seinen Himmel nicht, unser Glück nicht und selbst unseren Glauben nicht: Alles ist Gnade, "gratia", "gratis", umsonst und ungeschuldet. Ich denke, daß gerade der Dienst der Ordensfrauen in diesem Haus, die das Gelübde der Armut abgelegt haben, uns auf diesen Zusammenhang hinweisen können.

Vielleicht könnten wir alle zu dieser Sinnesänderung, zu dieser neuen Einstellung kommen: Daß wir immer da, wo wir "umsonst" - im Sinne von "frustra" - sagen wollen, an "gratis" denken. Unbezahlbar und darum "umsonst" ist Gottes Güte und Zuwendung zu uns Menschen. Unbezahlbar ist darum auch der Dienst, den Sr. Felicitas in diesen 13 Jahren geleistet hat. Wenn wir in solcher Demut anerkennen, wie klein unser Beitrag ist und wie groß dagegen Gottes Gnade, werde ich bescheidener in meinen Ansprüchen und weniger frustriert in meinen Enttäuschungen. Dankbarkeit kommt dann in mein Leben, in mein Beten und Glauben. *"Gratias agamus domino deo nostro!"* Die Älteren unter uns kennen das noch aus der lateinischen Messe: *"Laßt uns danken, dem Herrn, unserem Gott!"*, so heißt es heute im Dialog zwischen Priester und Gemeinde zu Beginn der Präfation. "Gratias agere", heißt "danken" im Lateinischen; es ist **dasselbe Wort für "Gnade" und für "Dank"!** Zu Gott dankbar das zurückwenden, was er uns frei und ungeschuldet geschenkt hat, das erweitert unseren Horizont nicht nur heute am Ehrentag von Sr. Felicitas, sondern immer, wenn wir zur "Eucharistie" zusammenkommen, und dieses griechische Wort heißt bekanntlich wieder nichts anderes als "Danksagung".

Kurzum: Wer sein Christsein berechnet und kalkuliert, der bemerkt bald: Das bringt nichts, das ist umsonst und er ist bald frustriert. Wer dagegen sein Christsein als Geschenk annimmt, mit offenem Herzen und offenen Händen - dankbar, daß von Gott alles "gratis", aus Gnade, kommt - der wird erfahren, daß sein Leben, ja sogar sein Leiden, erträglicher wird, und auf einmal steht nicht mehr "Frustration", vielmehr "Fruchtbarkeit" als Überschrift über seinem Christsein. Und diese geheime Fruchtbarkeit Ihres insgesamt 50jährigen Dienstes an den Kranken und Alten wollen wir jetzt hineinnehmen in den Dank für die Ernte Ihres Lebens, - nachdem wir neu sehen gelernt haben, wie vieles auch in der Kirche und in ihren diakonischen Einrichtungen wächst und gedeiht; wie sich unter vielen Opfern und Enttäuschungen das Neue ankündigt und vor Gott gar nichts vergeblich oder umsonst ist von dem, was wir erleben und erleiden. *"Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben!"* In solcher Haltung und mit solcher Freigebigkeit wächst das Reich Gottes Gottes großer Ernte entgegen.

Denken wir zurück an den Anfang des eben gehörten Evangeliums: *„Die Apostel baten den Herrn: Stärke unseren Glauben!“* Ja, er möge auch unseren Glauben stärken, damit dieser Glaube an seine Güte und Menschenfreundlichkeit auch in Zukunft die eigentliche Motivation sei für den Dienst an den Menschen in diesem Haus, das sich seit einiger Zeit „Pflegeheimat“ St. Hedwig nennt.

J. Mohr, St. Raphael HD